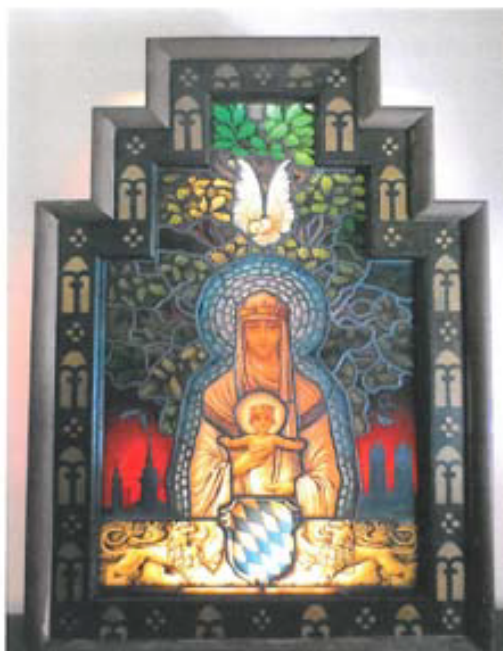


Marienaltar in St. Barbara als Kunstwerk neu entdeckt



Im Eingangsbereich der St. Barbara-Kirche steht ein Marienaltar, dem bislang wenig Beachtung geschenkt wurde. Der Altaraufsatz soll demnächst – nach der Restaurierung durch die Mayer'sche Hofkunstanstalt - in die Kirche, wo die Marienstatue steht, umgesetzt und zu einem Marienaltar gestaltet werden.

In diesem Glasgemälde, in Bleiverglasung ausgeführt, wird Maria mit dem Jesuskind vor sich haltend dargestellt. Im Hintergrund ist ein Baum und über dem Kopf der Maria schwebt eine Taube als Symbol für den Heiligen Geist. Auch sind die Silhouetten von drei Münchner Kirchtürme zu sehen, links Heilig Geist und St. Peter und rechts die Türme der Frauenkirche. Im unteren Bereich ist ein Wappen mit weiß-blauen Rauten, flankiert von zwei Löwen, angebracht.

Dieses Werk hat ein berühmter Münchner Künstler geschaffen, nämlich **Augustin Pacher** (geb. 2.1.1863, verstorben 27.3.1926). Augustin Pacher war der Sohn des Kgl. Chordirektors und Musiklehrers Aloys Pacher. In den Jahren 1879 bis 1884 studierte er an der Kgl. Kunstgewerbeschule, davon zwei Jahre als Stipendiat der Kgl. Maximilian-Stiftung. Einer seiner Lehrer war **Leonhard Romeis**, der Erbauer der St. Benno-Kirche. Von 1884 bis 1892 war er in der Hofglasmalerei des Franz Xaver Zettler als Entwurfszeichner beschäftigt. Von 1893 bis 1896 besuchte er die Privatschule des Kunstmalers Friedrich Fehr. Danach entwarf er überwiegend für die Hofglasmalerei Josef Peter Bockhorni Vorlagen für Glasfenster. Außerdem fertigte er Entwürfe für Paramente und Goldschmiedekunst, für Buchillustrationen und die Vorlage für Notgeldscheine nach der Inflationszeit.

Augustin Pacher arbeitete als Maler und Bildhauer vorwiegend für kirchliche Auftraggeber. Das Heilige und das künstlerische Gestalten war für ihn eine Einheit. Seine Werke sind überwiegend vom Jugendstil geprägt, machten aber auch Anleihe zu früheren Stilrichtungen der Romantik, der Kunst der Nazarener und des Historismus. Gleichwohl tragen alle Bilder seine individuelle Handschrift. Die Leuchtkraft seiner farbigen Fenster zu einer Farbenharmonie, verstärkt durch die Bleilinie, wird durch eine verfeinerte Maltechnik erreicht, nämlich Auftragen und Einbrennen der Farben auf die weiße Glasscheibe. Augustin Pacher wusste mit dem Glas umzugehen.

Die technische Ausführung der Fenster oblag den Glasmalereien Franz Xaver Zettler, Gustav van Treeck, Kirmaier, wobei letztere von Adalbert Brückl weitergeführt wurde. Auf dem Altaraufsatz sind die beiden Namen ‚Augustin Pacher und A. Brückl‘ aufgedruckt.

Für viele Kirchen und Kapellen hat er Glasfenster geschaffen. Berühmt sind die 21 Kirchenfenster in St. Johann-Baptist in München-Haidhausen mit Heiligen aus der Allerheiligenlitanei, die mangels ausreichenden Spenden über einen längeren Zeitraum (1903 bis 1918) angefertigt werden mussten. Augustin Pacher konnte für sein ehrgeiziges Werk sogar Prinzregent Luitpold gewinnen. Durch die Auslagerung der Kirchenfenster überstanden sie unbeschadet den Zweiten Weltkrieg.

In München sind heute noch zu sehen: das Fenster der Pfarrkirche St. Paul mit den ‚Hl. Timotheus und Titus‘, das Fenster der Wendeltreppe des Neuen Rathauses. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass Kardinal von Faulhaber seine Privatkapelle 1923 mit Fenstern von Pacher ausstatten ließ. Bereits 1922 hatte Pacher für ihn einzelne Räume und Fenster geschaffen. In einem der Fenster ist der Hl. Benno dargestellt. Auch der Kreuzweg wurde von ihm gefertigt. Ganz offensichtlich war Kardinal von Faulhaber von seinem künstlerischen Schaffen und seiner tiefen religiösen Einstellung angetan. Es bleibt zu untersuchen, ob nicht der Kardinal die Anregung für das Glasgemälde in St. Barbara gegeben hat. Bekanntlich war ihm die Betreuung der Soldaten ein großes Anliegen. Im Jahr 1924 hat der Kardinal die Kirche geweiht.